

Sofonias Theuß – Wandel zum Pazifisten

Anwesen „Am Finkenbusch“ Nr. 1 und 4 (Ziegelhütte)



Sofonias Theuß kauft dieses Haus während der Inflation als Militärrentenempfänger von der Gesamt-Gemeinde Steinheim.

Es liegt die Erhebung der Grundsteuer vom 20. September 1923 vom Finanzamt Heidenheim vor: Steuerpflichtiger Wert 17.580.000,- Mark, Steuer daraus 1.160.000,- Mark, bezahlt am 23. September 1923. (Vom 1. Oktober 1923 ist ein Inflations-Geldschein der Stadt Heidenheim dokumentiert über zwanzig Mark, gültig bis 31. März 1924.)

Im Grunde war die Bausubstanz „grenzwertig“, dennoch war sie für Sofonias die ideale „Bleibe“ mit seiner natürlichen Quelle in der Küche, die den ständigen Abfluss unter den Kalksteinplatten im Hausflur hatte, hinaus in ein kleines Sammelbecken vor dem Haus. Das große Gelände um das Haus, mit seinen mächtigen Bäumen, dem Kellerraum außerhalb im Berg, in dem die Yuccapalmen überwinterten, den Hütten mit seinem eigenen Bienenstand.

Yuccapalmenzucht als Baumwolle-Ersatz



Die blühenden Yucca-Palmen trifft man in Steinheim immer noch an: Nachkommen der Theuß'schen Yucca-Zucht.

24. Oktober 1915: „In Buxieres (vor Verdun) holte ich im Weinberg zwei Ableger einer Palmenart, der Yucca gloriosa ... eines Tages hatten sich an der Mutterpflanze die reinweißen Blüten zu riesigen Maiblumenglocken entwickelt ... ich konnte mich daran nicht satt sehen. Beide Palmenstecklinge schickte ich am 26. Oktober 1915 meinen Eltern in einer Feldpostschachtel zur weiteren Behandlung und Pflege.“

August 1934: Brief an die Deutsche Reichsregierung in Berlin, Abteilung für Rohstoffbeschaffung: Baumwolle. „Ein Vorschlag zur Erwägung zum Anbau der Yuccapalme zur Gewinnung von Faserstoff als Ersatz von Baumwolle.“

Bienenzucht und Inhaftierung



Ein Bienenschwarm, der sich am Fahrradsattel niedergelassen hat.

26. März 1916 „... im Dorf Boinville ... während die vielen Kanonen an der Gefechtsfront einen ohrenbetäubenden Krach und Spektakel machten und darauf losschossen, was die Rohre schluckten, sangen hier die Soldaten, die zur Bereitschaft hier waren, in dem halb zerstörten Kirchlein ‚Befiehl Du Deine Wege ...‘

1. Juni 1916 ... kurz nach zwölf Uhr mittags schwärmte in unserem Dorflager, in unmittelbarer Nähe des Dorfkirchleins, gegenüber meinem Quartier, ein kräftiger Bienenschwarm. Hinter einem Haus im Garten hatte ich einst einen Bienenkorb aus Stroh entdeckt. Diesen holte ich schnell herbei, alsdann machte ich mich an den Bienenschwarm heran, der sich inzwischen niedergelassen hatte.

Mit Hilfe einer Gasmasken in Ermangelung einer Bienenhaube, brachte ich dieses Bienenvolk in dem Strohkorb unter, was mir mit Mühe glücklich gelang, unter den Blicken zahlreicher zuschauender Soldaten. Erfahrung hatte ich dabei keine, lediglich als Kind hatte ich öfter einmal zuhause bei der Bienenpflege zugeschaut.“

Das war der Beginn meiner Arbeit mit den Bienen bei Steinheim am Albuch.

Sofonias Theuß wird bekennender Pazifist



Die Sprengung der Lindenallee, der Theuß'schen Bienenweide auf der Schäfhalde, angrenzend an seinen Wohnsitz, den Finkenbusch, durch eine Pionier-Abteilung der Wehrmacht zur Ermöglichung des Segelflugbetriebs zur Wehrtüchtigung bei der Fliegerei.

Das war der aktive Anfang der Auseinandersetzung des Sofonias Theuß mit dem nationalsozialistischen System, er war inzwischen bekennender Pazifist. In Steinheim hörte man verbotenerweise am „Volksempfänger“ den englischen Sender BBC und Theuß sagte offen seine Meinung, was schließlich zu seiner Inhaftierung und zu seinem Tod in Berlin-Plötzensee führte.

Anlass der Verhaftung von Sofonias Theuß



Das kleine Wasser-Sammelbecken diente unter anderem auch zur Kühlung seiner Milch in der Emaille-Milchkanne. Allerdings war dies dann der letzte Auslöser für seine Inhaftierung durch die GESTAPO 1943: Hitlerjungen hatten, weil sich das Verhältnis zu Theuß verschlechtert hatte, um ihn zu ärgern, die Milch in das „Brünnele“ gekippt. Für Sofonias war dies der Anlass, mit der Art der Erziehung der Hitlerjugend abzurechnen. Das führte zu einer Anzeige.

Die Steinheimer Holzmacher



Die Steinheimer Holzmacher: Arbeitskleidung war lediglich eine kräftige Tuch-Arbeitsschürze

Am 10. April 1938 schreibt Sofonias Theuß: „In Anbetracht dessen, dass derzeit in unseren deutschen Waldungen so überaus große Reisigbestände durch besonders beauftragte ‚Brandkommandos‘ gewaltsam vernichtet werden, lohnt es sich zu erwägen, ob man diese restlichen Holzbestände in der Zukunft nicht restlos als wertvolles und nützliches Brennholz erfassen kann. Vor allem wäre zu prüfen, ob dieses Kleinmaterial mit Hilfe einer geeigneten Stampfmaschine, einer Art Mahlknet- und Pressmaschine zu Holzbriketts für die Öfen verarbeitet werden könnte... unter dem Wahlspruch ‚Kampf dem Verderb‘!“

1943-1945: Inhaftierung mit Todesfolge



25. August 1943 Sofonias Theuß wird von der Geheimen Staatspolizei abgeholt, zunächst in das Gefängnis nach Ulm.

5. Mai 1944 Oberlandesgericht Stuttgart: Wegen eines Verbrechens der Wehrkraftzersetzung zwei Jahre Gefängnisstrafe – im siebzigsten Lebensjahr.

Im Oktober 1944 Haft-Urlaub zur Honigernte und Bienenpflege. Dort letzte schriftliche bittere Statements auf Packpapierfetzen: Er sieht für Deutschland nur noch den totalen Zusammenbruch, er schreibt und dabei zählt er die Obersten des Nazi-Deutschlands auf... (Nazi-)Deutschland verrecke!

28. November 1944 Vom obersten Reichsanwalt vom Volksgerichtshof trifft im Gefängnis Ulm eine Verfügung ein: Das Urteil gegenüber Sofonias Theuß ist aufgehoben. Dafür liegt ein Haftbefehl bei, vom Präsidenten des Volksgerichtshofs Dr. Roland Freisler persönlich unterzeichnet: „Angesichts der Schwere der Tat ist es für die Öffentlichkeit untragbar, dass sich der Angeklagte auf freiem Fuß befindet.“

5. Dezember 1944 Sofonias Theuß wird in die Untersuchungshaftanstalt Berlin-Plötzensee verlegt.

Am 26. März 1945 stirbt Sofonias Theuß im Gefängnis Berlin-Plötzensee.

Erst am 11. April 1945 erreicht die Reichsanwaltschaft „den Abgang eines Gefangenen“, einen Tag, nachdem man dort die Haftverschonung aus gesundheitlichen Gründen genehmigt hatte.

Wissenschaftliche Ermittlungen ergaben:

Auch wenn die genaueren Umstände seines Todes nicht mehr geklärt werden können, fiel Theuß mit hoher Wahrscheinlichkeit den unmenschlichen Haftbedingungen im NS-Strafvollzug und der Willkür eines dem Regime bis zur letzten Minute treu ergebenen Justiz- und Beamtenapparates zum Opfer. Es ist nicht auszuschließen – und Zeugen sprechen davon – die Alliierten standen vor Berlin, die gesunden Gefangenen wurden entlassen, die bettlägerigen Kranken wurden dagegen ausgesondert und mussten verbleiben. Zu den Letzteren gehörte Sofonias Theuß!

Die Schlacht um Berlin, die zum Kriegsende führte, dauerte vom **16. April bis 2. Mai 1945**. Schon vorher herrschte Mangel an allen Enden. Dass die Kranken zu dieser Zeit „liquidiert“ wurden, liegt nach den Methoden im Strafgefängnis Plötzensee sehr nahe: In der Amtssprache hieß das „Abgang eines Gefangenen“.

Das Gebet, das Sofonias Theuß als kleiner Bub von seiner Großmutter Rau hörte, darf hier gesprochen werden:

**„Wer weiß, wie nahe mir mein Ende?
Hin geht die Zeit, her kommt der Tod.
Wie unvermutet, wie behende,
kann kommen meine Todesnot.
Mein Gott, ich bitt' durch Christi Blut:
Machs nur mit meinem Ende gut.“**



Initiator: Bürgerstiftung Steinheim am Albuch

Wissenschaftliche Begleitung: Florian Jessensky, Universität Göttingen

Quellen: Original-Fotos von Sofonias Theuß
Glasplatten, digitalisiert von Michael Feiler, Heiligenberg

Original-Tagebuch von Sofonias Theuß und
dessen weiteres Schriftgut, wie Briefe und Handzettel,
verwaltet vom Schriftgut-Archiv Ostwürttemberg, Heubach-Lautern

Ausstellung im Sofonias-Theuß-Raum in den Heimatstuben im
Klosterhof Steinheim am Albuch

Textzusammenstellung: Adalbert Feiler

Gestiftet von: Bürgerstiftung Steinheim am Albuch

